

«Assimilationsstrategien ungarischer Juden im 19. Jahrhundert»

Posterbeitrag von Peter Haber

Fragestellungen

- Welche **Strategien** eignen sich die ungarischen Jüdinnen und Juden im Laufe des 19. Jahrhunderts an, um den Erfordernissen einer gesellschaftlichen Assimilation genügen zu können?
- Welche **Bruchstellen** zwischen eigener Identität und Erwartungen der Mehrheitsgesellschaft sind zu beobachten?
- Welchen **Umgang** mit den Bruchstellen der Assimilation entwickeln die Menschen?

Fokus

- Aspekte aus dem Leben des Orientalisten **Ignác Goldziher** (1850-1921).
- Goldziher war weltweit als Spezialist für die arabische Sprache anerkannt, in Budapest aber erhielt er erst im Alter von 54 Jahren einen Lehrstuhl. Trotz zahlreicher Angebote aus ganz Europa wollte er aber seine **Heimat nicht verlassen**.
- Er verdiente sich seinen Lebensunterhalt als Sekretär der **jüdischen Gemeinde von Budapest**, wo er gedemütigt und ausgegrenzt wurde.
- In seinem **Tagebuch**, mit dessen Niederschrift er an seinem 40. Geburtstag beginnt, schreibt er sich seine Wut und **Enttäuschung** über seine assimilierten Glaubensgenossen von der Seele.

«Lebenswelt ist raum- und zeitbedingte soziale Wirklichkeit, in der tradierte und sich weiter entwickelnde Normen gelten und Institutionen bestehen und neue geschaffen werden.»

Rudolf Vierhaus

Blickwinkel (methodisches Vorgehen)

- Im Mittelpunkt steht die **Lebenswelt** Ignác Goldzihers: nicht die nachträgliche Rekonstruktion von sozialen Prozessen und ihre Analyse, sondern die **Wahrnehmung genau dieser Prozesse durch die beschriebenen Menschen** und ihre Auswirkungen auf ihren Alltag, auf ihre Karrieren, auf ihre Gefühle.



Ignác Goldziher versuchte den Brückenschlag zwischen Tradition und Moderne - und scheiterte daran. Im Bild: mit seinen beiden Söhnen.

Vernetzungen und Stand der Arbeiten

- Das **Dissertationsprojekt** war als Teilprojekt 1 eingebunden in das Projekt **«Nation und jüdische Identität»** (2000-2002), das von Prof. Heiko Haumann und Prof. Ekkehard Stegemann geleitet und vom **Schweizerischen Nationalfonds** finanziert wurde. Angesiedelt war das Projekt am Institut für Jüdische Studien der Universität Basel.
- Die Arbeit soll im Laufe der nächsten Monate abgeschlossen werden.



In Budapest lebte eine grosse jüdische Gemeinschaft: Zwischen 1880 und 1900 nahm die Zahl der Budapester Jüdinnen und Juden von 70'000 auf 165'000 zu. Im Bild: Die 1859 fertig gestellte Synagoge an der Dohány utca, die mit rund 3000 Sitzplätzen bis heute die grösste Synagoge Europas ist.

Quellen

- Tagebuch von Ignác Goldziher (publiziert 1978, Original verschollen).
- Zeitgenössische Berichte und Briefe.

«Welche Fülle der Gemeinheit, der Rohheit schlägt da an meine Ohren, an meine Seele, der ich da stumm wie ein Fisch dabei zu sitzen habe als ‚Schreiber‘, um alle gemeinen Lappalien und Eitelkeiten dieser kleinen und grossen Geldprotzen zu ‚protokolliren‘.»

Tagebucheintrag vom 11. März 1897

«Mein Ideal war es, das Judentum zu ähnlicher rationaler Stufe [wie den Islam – Anm. P.H.] zu erheben.»

Undatierter Tagebucheintrag zu den Jahren 1873/74

Probleme und offene Fragen

- Wie geht man mit autobiographischen Texten um?
- Welchen Stellenwert hat ein Tagebuch in der Selbstinszenierung eines Lebens?
- Wie lassen sich verschiedene methodische Konzepte und Ideen unter einen Hut bringen?
- Wie lassen sich Anregungen und Theoreme aus anderen Disziplinen in die eigene Arbeit einbauen?
- Welche Schlüsse darf man aus der Darstellung eines einzelnen Lebens ziehen?
- Wie be-/schreibt man ein Leben auf 200 Seiten?